

Ronya Othmann: „Rückkehr nach Syrien. Eine Reise durch ein ungewisses Land“

Zurück zum Sehnsuchtsort

Von Stephanie von Oppen

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 24.10.2025

Nach „Die Sommer“ und dem eher dokumentarischen Roman „Vierundsiebzig“ legt Ronya Othmann eine Reisereportage vor. Mit ihrem syrisch-jesidischen Vater ist sie unmittelbar nach dem Sturz Assads nach Syrien gereist – erst in den Süden, dann in den Norden. In Windeseile ist daraus ein sehr eindrucksvolles und facettenreiches Buch über die ersten Monate in einem Syrien ohne Assad geworden.

Eine gestürzte Assad-Statue aus grauem Stein auf einer Anhöhe – im Hintergrund eine ebenso graue Stadt, teilweise zerstört – Damaskus? Das Cover von Ronya Othmanns Buch ist in seiner Symbolik gut gewählt. Die Tochter einer deutschen Mutter ist mit ihrem jesidisch-syrischen Vater unmittelbar nach dem Sturz Assads nach Syrien gereist. Dort im Norden wurde der Vater in eine jesidische Familie hineingeboren. Als Kommunist vom Assad-Regime verfolgt, war er noch als junger Mann nach Deutschland geflüchtet.

Othmann und ihr Vater sind ein bewährtes Reisteam. In ihrem Roman „Vierundsiebzig“ beschreibt die Autorin unter anderem eine Reise mit ihm – durch den Süden des Iraks ins Sindschar-Gebirge, an die Orte, wo 2014 der islamische Staat gewütet und tausende Jesidinnen und Jesiden getötet oder entführt hatte.

Besuch des berüchtigten Gefängnisses Saidnaya

Nun also sind sie unterwegs nach Damaskus, Aleppo, Homs und in andere Orte im Süden Syriens im Dezember 2024. Othmann und ihr Vater durchstreifen die Städte, reden mit Menschen auf der Straße, mit alten Bekannten, mit Vertretern der diversen Minderheiten. Was besonders auffällt: Die zahllosen Bilder und Statuen von Assad sind aus dem Straßenbild verschwunden und die Preise sind astronomisch gestiegen.

Sie besuchen das berüchtigte Gefängnis Saidnaya, wo Angehörige verzweifelt nach ihren verschwundenen Verwandten suchen, sie sehen die Folterkeller, die winzigen dunklen Zellen, die Hinterlassenschaften eines brutalen Gefängnisterrors. Sie kommen auch zum aufgebrochenen Palast Assads und können sich gemeinsam mit anderen Schaulustigen ein Bild machen, in welchem unermesslichen Reichtum seine Familie gelebt hat. Und sie erleben die Angst, unter anderem der Alawiten, die als Religionsgruppe, zu der auch die

Ronya Othmann

Rückkehr nach Syrien

Eine Reise durch ein ungewisses Land

Rowohlt, Hamburg 2025

192 Seiten

22 Euro

Assads gehörten, besonders gefährdet sind. Denn die neuen Machthaber unter der Führung von Muhammad al Dscholani gehören zur Miliz der Islamisten – und tatsächlich kommt es schon im Dezember zu Massakern an dieser Minderheit.

Die Reportage über die erste Zeit nach dem Assad-Sturz hat eine solche Intensität und zeigt so viele Facetten der Situation vor Ort, dass es überrascht zu erfahren, dass Ronya Othmann und ihr Vater schon Ende Dezember wieder in Deutschland waren. Auch von dort verfolgt die Autorin die Ereignisse und wundert sich unter anderem über zu optimistische Einschätzungen der Lage durch Nahost-Experten.

Idyllische Kindheitserinnerungen

Doch bald machen die beiden sich wieder auf, reisen diesmal über den Osten der Türkei in den Norden Syriens ein – die Region, wo der Vater aufgewachsen ist. In ihrem ersten Roman „Die Sommer“ erzählt Ronya Othmann von ihren idyllischen Kindheitserinnerungen an die Besuche der Familie bei der Großmutter in einem kleinen nordsyrischen Dorf – bis 2011, dem Jahr als der Bürgerkrieg ausbrach.

Die alte Großmutter flüchtete 2014 nach München zu den Eltern der Autorin. Ihr Dorf hat sie nie wieder gesehen – umso emotionaler schildert Ronya Othmann ihre Eindrücke von dem Ort nach fast 15 Jahren Abwesenheit – es ist zum Teil ein trauriges Bild, das sich ihr bietet – verwilderte Gärten und bröckelnde Mauern, aber die Natur rundherum und der Himmel sind sich treu geblieben. Auch die Begegnungen mit alten Bekannten zeigen, dass der Ort lebt.

Ein vielschichtiges Bild entsteht

In diesem zweiten Teil der „Reise durch ein ungewisses Land“ erkunden Othmann und ihr Vater die ganze Region, in der Kurden, Jesiden und andere Volksgruppen zu Hause waren und auch noch sind. Auch dieser Teil des Buches lässt ein vielschichtiges Bild entstehen – durch Gespräche mit Einheimischen, historische Einordnung, persönlichen Reflexionen. Ein gründlicheres Lektorat hätte dem in Windeseile entstandenen Buch sicher gutgetan. Manches „aber vorher trinken wir noch einen Tee bei...“ hätte man sich sparen können.

Dennoch, diese Reisereportagen, die in Teilen schon in der FAZ veröffentlicht wurden, geben einen sehr umfassenden Einblick in die aktuelle Lage Syriens. Und einmal mehr erweist sich die vielfach ausgezeichnete Ronya Othmann im Genre literarische Reportage als großes Talent.